Die „Tägliche Omaha Tribüne" steht im Westen konkurrenzlos da. Sie ist die anerkannte Führerin auf politischem Gebiete.

Tägliche Omaha Tribüne

Ein Beweis der Güte der „Täglichen Omaha Tribüne" liegt darin, daß sie die besten Deutschen im Westen zu ihren Abonnenten zählt.

32. Jahrgang — Omaha, Nebr., Mittwoch, 28. Juli 1915. — 8 Seiten—No. 117

Deutsche Erfolge in Nord=Frankreich!

Bei Souchez, LeMisnel und in der Champagne werden französische Angriffe abgeschlagen!

Pont-a-Mousson und Dünkirchen wieder beschossen!

Berlin, 28. Juli, über London. — Der Große deutsche Generalstab hat gestern Abend Folgendes bekannt gemacht:

„Die Franzosen machten gestern auf unsere Stellungen nördlich von Souchez mehrere leichte Angriffe, die jedoch unter unserem Feuer zusammenbrachen. In den Le Mesnil- und Champagne-Distrikten ließen die Franzosen mehrere Minen springen, doch verlief auch dieses Manöver wirkungslos. Westlich von den Argonnen kam es zu lebhaften Kämpfen; bei einem Sturmangriff warfen wir den Feind aus mehreren Schützengräben und setzten uns in denselben fest.

Da die Franzosen wiederum die offene Stadt Thiaucourt, welche von uns besetzt ist, beschossen, warfen wir mehrere Bomben in Pont-a-Mousson hinein.

In den Vogesen setzte der Feind zum Sturmangriff auf unsere vorgeschobenen Schützengraben bei Lingenkopf, nördlich von Münster, an und nahm dasselbe in Besitz. In der Nähe von Roneq, nordöstlich von Fourcoing, holten unsere Scharfschützen einen Franzosenflieger aus den Lüften herab, und unweit von Petron wurde ein englischer Flieger zum Absteig gezwungen."

Was die Franzosen sagen.

Paris, über London, 28. Juli. — Die Deutschen haben in dem Souchez Abschnitt ein heftiges Geschützfeuer auf unsere Stellungen eröffnet; Arras wurde lebhaft beschossen, und mehrere Häuser geriethen in Brand, und ein Zivilist wurde getödtet. Von der Somme bis zur Aisne finden lebhafte Artilleriekämpfe statt; desgleichen in den Argonnen.

Im Elsaß nahmen unsere Truppen den Deutschen mehrere Stellungen auf dem Kamm von Lingerkopf ab und setzten sich dort fest. Diese Anhöhen beherrschen das Hauptthal der Fechte und die Notre Dame-Hauptstraße. Wir machten 100 Gefangene, darunter mehrere Offiziere."

Prof. Heilfron über amerikanische Note!

Dieselbe ist ganz und gar darnach angethan, Unwillen in Deutschland zu erregen.

Berlin, 28. Juli. (Funkenbericht.) — Professor Eduard Heilfron, eine Authorität auf dem Gebiete des Völkerrechts, bespricht die jüngste amerikanische Note an Deutschland bezüglich der Versenkung des Dampfers „Lusitania", in der Zeitung „Der Tag" wie folgt:

„Die amerikanische Note muß Unwillen und große Erbitterung hervorrufen. Die Ansicht des Präsidenten Wilson, daß ein amerikanischer Bürger irgend einen Theil des Weltmeeres befahren kann, wenn immer es sein Interesse erheischt, ist absolut unhaltbar. Das Internationale Gesetz erkennt unumwunden an, daß die Neutralen zu Kriegszeiten nicht die Freiheit der Meere verlangen können.

Der "Lusitania„-Fall betrifft kein neutrales Schiff, sondern ein feindliches Schiff, von welchem man Grund hatte, anzunehmen, daß es jeden Augenblick in einen Hilfskreuzer umgewandelt werden könnte. Die Anspielung der Ver. Staaten-Regierung, Deutschland möge den Tauchbootkrieg aufgeben, damit amerikanische Bürger auf englischen Schiffen Passage nehmen können, ist nur dann verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Haltung der amerikanischen Regierung Deutschland gegenüber hiermit übereinstimmt.

Die Lieferung von Waffen und Munition bedeutet nicht immer eine Uebertretung der Neutralität; wenn aber die Gefechtsstärke eines der Kriegführenden ausschließlich von dieser Waffen- und Munitions-Lieferung von Seiten einer neutralen Macht abhängt, dann bildet dieses eine Neutralitätsübertretung.

Präsident Wilson spricht von einer neuen und unerwarteten Methode der Seekriegführung, und die Mai-Note giebt die Unmöglichkeit zu, daß Tauchboote feindliche Schiffe kapern können. Hieraus ergiebt sich die Folgerung, daß derartige Schiffe von den Tauchbooten zerstört werden müssen. Präsident Wilson aber verlangt, daß Deutschland die Anwendung seiner besten Waffe aufgeben solle, nur um Amerikanern zu gestatten, Passage auf britischen Schiffen zu nehmen, anstatt daß sie solches auf amerikanischen, holländischen, schwedischen, norwegischen oder dänischen Schiffen thun."

Franzosen verlieren ein Tauchboot.

Berlin, 28. Juli. (Funkenbericht.) — Die „Mittagzeitung" veröffentlicht folgende Depesche aus Konstantinopel: Das französische Tauchboot "Mariotte" wurde durch ein deutsches Tauchboot am 26. Juli in den Dardanellen zerstört und 31 Mitglieder seiner Bemannung wurden gefangen genommen. (Die Enge, wo dieses Gefecht stattfand, ist ungefähr in der Mitte zwischen dem Aegäischen und dem Marmarameer, 15 Meilen vom Eingang der Dardanellen. „Mariotte" wurde 1911 zu Cherbourg, Frankreich, gebaut, hatte unter dem Wasser 615 Tonnen Verdrängung und wahr 215.77 Fuß lang. Das Boot war mit 6 Torpedoröhren ausgerüstet und konnte 15 Knoten pro Stunde auf der Oberfläche und 10 Knoten unter dem Wasser zurücklegen.)

Neun Fischerboote von U=Booten versenkt!

Die deutsche Admiralität versucht, den englischen Fischern das Handwerk zu legen.

London, 28. Juli. — Offenbar von dem Gedanken beseelt, die englischen Großfischer aus der Nordsee zu vertreiben, erschienen gestern plötzlich zwei deutsche Tauchboote unter der Hochsee-Fischerflotte an der Nordküste von Schottland und eröffneten ein regelrechtes Feuer auf dieselbe. Neun Schiffe wurden versenkt. Den Mannschaften derselben aber gelang es wunderbarerweise, mit heiler Haut davon zu kommen. Viele andere englische Fischerboote wurden von den Unterseebooten gezwungen, Schutz in nördlichen Häfen zu nehmen. Die Deutschen riefen den fliehenden Fischern zu: „Wir haben anstatt Fischen kleine giftige Torpedos für Winston Churchill und Sir Edward Grey."

Die Ernte in Deutschland.

Berlin, über Rotterdam, 28. Juli. — In einigen Gegenden Deutschlands hat schon die Ernte begonnen. Soweit ein Urtheil möglich ist, ist die Qualität des Weizens und des Roggens ausgezeichnet, ein Umstand, der auf die außerordentliche Sommerhitze zurückgeführt wird. Was die Menge der Brodfrüchte angeht, so hat sie nicht ganz das Normalmaß erreicht, wofür indessen die Qualität vollauf entschädigt. Auch die Ernte vom Jahre 1914 war der Menge nach zurückgeblieben, und zwar an Roggen allein etwa 2,000,000 Tonnen. Trotzdem reichen die Vorräthe nicht nur für die Erntezeit, sondern noch auf einige Monate darüber hinaus.

Dänischer Dampfer versenkt.

Kopenhagen, über London. — Der dänische Dampfer „Nogill", der sich mit einer Ladung Bahnschwellen auf dem Wege von Schweden nach England befand, wurde von einem deutschen Tauchboot versenkt, nachdem die Mannschaft in Rettungsbooten Zuflucht gefunden hatte.

Oesterreichische Linien sind unerschütterlich!

Blutige Kämpfe der ganzen Grenze entlang; Italiener reden von „Siegen".

Wien, über London, 28. Juli. — Das Kriegsamt meldet über die Kämpfe an der österreichisch-italienischen Grenze Folgendes: Unter dem Schutze eines heftigen Geschützfeuers unternahmen die Italiener gestern wieder einen gewaltigen Massenangriff gegen unsere Stellungen auf der Hochebene von Doberdo. Derselbe wurde jedoch auf allen Punkten abgeschlagen. Die Italiener erlitten schwere Verluste an Todten und Verwundeten. Unsere Truppen haben ihre bisherigen Stellungen alle behalten.

Berlin, 28. Juli, über London. — Der Korrespondent des Berliner „Lokalanzeiger" in Tirol schildert die Schlacht zwischen den Italienern und Oesterreichern am Isonzofluß entlang als die gewaltigste und furchtbarste, welche bisher in diesem Kriege ausgekämpft worden ist. Der große Kampf hat eine Woche gedauert, ohne daß eine Entscheidung erzielt worden ist. Drei Tage wurde unausgesetzt gekämpft. Dann wurde nach wenigen Stunden Pause der Kampf wieder aufgenommen. Von Fesselballons aus wurde die Schlacht geleitet. Die österreichisch-ungarische Armee, die aus Soldaten fast sämmtlicher Nationalitäten der Doppelmonarchie besteht, hält ein furchtbares Feuer sehr tapfer aus, und wenn die Italiener irgend eine Position erringen, werden sie alsbald wieder aus derselben hinausgeworfen.

Italienische Flieger versuchen fortwährend, die Eisenbahnen hinter den österreichischen Linien zu zerstören, haben aber bis jetzt keinen wesentlichen Schaden gethan.

Wiener Meldungen, die sich auf Privatberichte von der südwestlichen Front stützen, besagen, das gegenwärtige fürchterliche Ringen am Isonzofluß sei nur mit den verzweifelten Anstrengungen der Russen zu vergleichen, als sie den österreichisch-ungarischen Wall am Dukla-Paß in den Karpathen zu durchbrechen versuchten. Der italienische Generalstabschef, Generalleutnant Cadorna, folgt ganz der russischen Taktik und opfert enorme Massen von Menschen.

Seit fünf Tagen stürmen Wogen um Woge frischer Truppen beständig gegen die österreichisch-ungarischen Linien an; sind sie zurückgeschlagen, dann dringen frische Regimenter vorwärts und suchen die heldenhaften Vertheidiger zu erschöpfen. Gelegentlich gelingt es den Angreifern, an die Schützengräben heranzukommen und da setzt dann ein blutiges Handgemenge ein. Besonders bei Nachtangriffen spielen sich im grellen Lichte der Scheinwerfer fürchterliche Szenen ab.

Dalmatiner, die schon in Friedenszeiten erbitterte Feinde der Italiener waren, riesenhafte Kroaten und stramme Alpensöhne ringen mit den viel kleineren Italienern. Gewehrkolben, Bajonette, Messer und Dolche spielen beim Zurückwerfen der Feinde eine Hauptrolle. Die Verluste der Italiener übertreffen alles bisher Dagewesene.

Italienische Siegesberichte.

Rom, über Paris, 28. Juli. — In dem Alone-Thal haben wir die auf dem rechten Gebirgsabhang befindlichen Anhöhen besetzt. Der Feind versuchte, uns von dort zu vertreiben, indem er am 26. Juli zahlreiche Infanterie angreifen ließ; die Angriffe aber wurden von uns abgeschlagen. In der Monte Negro Region dauern heftige Kämpfe fort. Bei Plava steht die Sache für uns günstig. Unsere Truppen drangen auf der Carso Hochebene mit Ungestüm gegen die österreichischen Stellungen vor und waren auf dem linken Flügel siegreich. Da uns der Feind aber unter Granatfeuer nahm, wurden wir gezwungen, uns von der Hochebene zurückzuziehen; unterhalb des Bergrückens aber halten wir die einmal eingenommenen Stellungen. (Dort mögen sie auch bleiben; Hauptsache ist, daß sie nicht über die Hochebene hinwegkommen.) Bei San Martino nahmen wir mehrere Schützengräben im Sturm. Monte Del wurde ebenfalls von uns gestürmt. Wir machten ungefähr 3200 Gefangene („ungefähr" ist gut), darunter befanden sich 42 Offiziere und ein Oberstleutnant. Auch eroberten wir 5 Maschinengewehre, zwei Gebirgskanonen, Schützengrabenmörser, Gewehre, Munition, Kriegsmaterial aller Art und Nahrungsmittel als Trophäen eines hitzigen Kampftages.

Neue Fortschritte in Rußland!

Die Streitkräfte der Deutschen, darunter auch Mackensen's Armee, rücken weiter vor.

London, 28. Juli. — Es wird hier gesagt, daß die Deutschen nicht weniger wie 1,000,000 Mann auf dem östlichen Kriegsschauplatze von Schauli bis nach Warschau stehen haben. Doch wird gesagt, daß die militärischen Operationen in Rußland die Deutschen eine furchtbare Menschenmasse gekostet hat: 500,000 Mann sollen gefallen, verwundet oder gefangen genommen worden sein. (Die Engländer träumen.) Aber unaufhaltsam wird deren Vormarsch auf Warschau fortgesetzt.

Sowohl Mackensen als auch Hindenburg und im Norden General v. Bülow machen unverkennbare Fortschritte. Feldmarschall von Mackensen, dessen Vormarsch zeitweise zum Stehen gekommen war, rückt gegen die Linie Lublin-Kholm vor.

Briten schießen eigenen Flieger!

Glaubten eine große Heldenthat gethan zu haben, als sie ihren Fehler bemerkten.

South End, England, 28. Juli.— Erst jetzt wird hier bekannt, daß 2 Kompagnien der Territorialtruppen (Milizaufgebot) kürzlich einen englischen Flieger durch Gewehr- und Geschützfeuer zur Strecke brachten. Die Milizen kampierten auf Conpey Island, wo große Mengen Munition aufgestapelt sind, und hielten den zu ihrem Schutze abgesandten Aeroplan für einen feindlichen.

Präsident ermordet.

Port au Prince, 28. Juli. — Ein wüthender Volkshaufe holte gestern den Präsidenten der Republik Haiti Vilbrun Guillaume aus dem Gebäude der französischen Gesandtschaft heraus und erschoß ihn. Guillaume hatte dort unter der französischen Flagge Schutz gesucht, nachdem kurz zuvor 160 politische Gefangene im Gefängniß auf seinen eBfehl ermordet waren. Die ihn lynchende Volksmenge setzte sich meistens aus Angehörigen der Umgebrachten zusamemn. Trotzdem der französische Geschäftsträger bei der Negerrepublik Haiti energisch protestierte, war er angesichts dieser wüthenden Volksmenge doch machtlos. Nachdem der Präsident erschossen war, wurde auch noch die Leiche geschändet.

Russen rufen weitere Reserven ein.

Petrograd, 28. Juli. — Laut kaiserlichem Ukas sind alle Truppen in Sibirien mobilisirt worden; auch die letzten Reserveen im europäischen Rußland sind zu den Fahnen einberufen worden.

Die schwedische Heeresmacht.

Kopenhagen, über London, 28. Juli. — Seit Ausbruch des Krieges haben die Schweden ihre Armee nahezu verdoppelt. Dieselbe besteht heute aus 540,000 Mann, davon gehören 360,000 Mann der Linie und der Reserve an.

Deutscher Aeroplan unsichtbar.

Amsterdam, über London, 28. Juli. — Der Kölnischen Zeitung zufolge besitzt Deutschland heute unsichtbare Aeroplane. Die Flügel sind aus klarem, durchsichtigem Material, Cellon genannt, hergestellt, und wird anstatt des bisherigen Kanvas gebraucht. In einer Höhe von 3000 Fuß ist das Flugzeug faktisch unsichtbar.

Kein Haftbefehl für Westerfield.

Aus den Kreisen der städtischen Beamtenschaft verlautete heute, daß Westerfield bei seinem Eintreffen hier nicht verhaftet werden wird.

Iwangorod.... wohl russisch für das plattdeutsche: Iwan go rut!

(Ja, ja, die Italiener haben's los; die Nahrungsmittel werden ihnen wohl am willkommensten gewesen sein, da sie hiervon besonders Erwähnung machen; aber so schlimm wie sie sagen, wird die Geschichte wohl nicht sein; wer weiß, ob's wahr ist.)

Unsere Vertheidigung zu Wasser und zu Lande!

Gewaltige Verstärkung der Flotte; Aufstellung eines Landheeres von 500,000 Mann.

Washington, 28. Juli.—Der Beirath für die Armee und Flotte arbeitet unter Hochdruck an den Plänen für Organisierung der Landesvertheidigung, um dieselben dem Präsidenten sobald als möglich vorlegen zu können.

Die Pläne für die Armee umschließen die Bildung eines Heeres von 500,000 Mann regulärer Truppen u. Miliz innerhalb des territorialen Gebietes der Vereinigten Staaten. Schon lange vertrat der Generalstab den Standpunkt, daß das Land eine Armee von dieser Stärke haben solle, um eine wirksame Vertheidigungskampagne zu ermöglichen. Diese Armee sollte im Kriegsfalle zuerst und sofort mobil gemacht werden und den Feind so lange beschäftigen, bis ein Hauptheer organisiert wäre.

Um diesen Plan ausführbar zu machen, wird wohl empfohlen werden, auf die eine oder andere Weise die Staatsmiliz unter Bundeskontrolle zu bringen; es wird auch ein Vorschlag gemacht werden, Reservekorps für die reguläre und Miliz-Armee zu bilden. Die Effektivstärke der ersten Linie muß in vollem Umfange erhalten bleiben, während das aus Freiwilligen bestehende Hauptheer in der Organisierung begriffen ist, und die Aufrechterhaltung der Effektivstärke soll durch die zu bildenden Reservekorps ermöglicht werden. Außerdem sind Vorkehrungen zu treffen für die Ausbildung von Offizieren für die freiwilligen Truppen, und dabei erwähnt man eine Vergrößerung der West Point Offiziersschule.

Der allgemeine Plan, der zur Zeit ausgearbeitet wird, involviert nur die mobilen Truppen. Küsten-Artillerie, Garnisonen für die Kanalzone, Hawaii, die Philippinen, Alaska und Portorica sollen besonders behandelt werden. Die Aufmerksamkeit des Präsidenten wird auf den Umstand gelenkt werden, daß es ganz besonders nothwendig ist, stets das nöthige Kriegsmaterial auf Lager zu haben. Offiziere erklären, eine genügende Menge Feldgeschütze, Gewehre, Maschinengewehre und schweres Feldgeschütz müsse im Voraus bereitgestellt werden. Es nimmt geraume Zeit in Anspruch, Gewehre und Geschütze zu fabrizieren, weniger Schwierigkeit bereitet die Munitionsfabrikation. Die jetzt bestehenden Munitionsfabriken — viele wurden seit Beginn des europäischen Krieges organisiert — liefern in einem Monat so viel Munition als vor einem Jahr in vier Monaten hergestellt werden konnte.

Es ist definitiv bekannt, daß die Pläne eine starke Vermehrung der Unterseebootsflotille einschließen, den Bau von dreißig und vielleicht fünfzig Unterseebooten; die Flottenbehörde wird darauf dringen, mindestens vier Dreadnoughts zu bauen, die Hilfsflotte bedeutend zu verstärken und auch den Flugzeugdienst entsprechend zu entwickeln. Die Anlage einer Anzahl kleinerer Navy-Yards als Stützpunkte für die Unterseeboote dürfte gleichfalls in die Empfehlungen eingeschlossen sein.

Ein solches Programm würde natürlich sehr bedeutende Erhöhung der Schiffsmannschaften bedingen und daher eine Vergrößerung der Flottenakademie in Annapolis.

Griechenland's Protest.

Paris, 28. Juli. — Die türkische Regierung hat in ihrer Antwort auf den griechischen Protest wegen Verfolgungen von Griechen in der Türkei geantwortet, daß die Ausweisung von Griechen lediglich eine militärische Maßnahme bedeutet, die zur Sicherheit des türkischen Reiches getroffen werden mußte. Man solle sie nicht für eine Verfolgung der Griechen halten.

Die türkische Regierung sagt ferner, daß die Verfügung auf Räumung der Städte Aivali und Vourla niemals durchgeführt worden sei und daß sie als Beweis ihres guten Willens sich mit der Rückkehr des griechischen Konsuls nach Vourla einverstanden erklärt habe. Embros und andere Athener Zeitungen, welche die amtliche Stimmung vertreten, erkennen die Begründungen und Ausführungen der türkischen Regierung an.

15 Bomben auf Dünkirchen.

Dünkirchen, Frankreich, 28. Juli. — Ein deutscher Taube-Aeroplan warf gestern 15 Bomben auf Dünkirchen. Doch soll keine derselben erheblichen Schaden gethan haben.

Mackensen erobert sieben Ortschaften!

Ein Versuch der Russen, die deutschen Verbündeten über den Narew zu treiben, mißlungen!

Die Engländer schöpfen wieder einmal Hoffnung!

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, 28. Juli, über London. — Das Kriegsamt meldete gestern Abend Folgendes: Die Russen unternahmen von Mitau, der Hauptstadt Kurland's, aus einen Vorstoß auf unsere Stellungen, wurden jedoch zurückgeschlagen; der Feind erlitt schwere Verluste an Todten und Verwundeten. Zwischen Poswol und dem Niemen zieht sich der Feind, scharf von unseren Truppen verfolgt, nach dem Osten zurück.

An mehreren Punkten des Narew Flusses kam es gestern zu lebhaften Gefechten. Die Russen unternahmen auf unsere Stellungen zwischen Gomorowo, Wyszkow und Serock (südlich von Pultusk) einen gewaltigen Massenangriff in der Absicht, uns auf das andere Ufer des Narew zu drängen. Der Angriff mißlang vollständig, denn wir trieben die Russen nicht allein zurück, sondern brachten ihnen empfindliche Verluste an Todten und Verwundeten bei und nahmen 3319 Mann gefangen und eroberten 13 Maschinengewehre.

Oestlich und südöstlich von Rozan wurden die Russen, welche von Osten aus einen Angriff auf unsere Stellungen gemacht hatten, von unseren Truppen geschlagen und scharf verfolgt. Die Lage zwischen Nowo Georgiewsk und Warschau ist heute unverändert; auch aus dem Iwangorod-Abschnitt ist nichts von Belang zu melden.

Nördlich von Hrubieszow (am südlichen Bug) eroberten wir sieben Ortschaften und nahmen 3941 Russen, darunter zehn Offiziere, gefangen. Sonst ist die Lage in jenem Distrikt, wo bekanntlich Feldmarschall v. Mackensen kommandirt, unverändert.

Wiener Bericht.

Wien, über London, 28. Juli. — Das Kriegsamt berichtete gestern Abend Folgendes: Nachdem wir Sokal (im nördlichen Galizien, unweit der russischen Grenze) erstürmt hatten, wurden die Kämpfe um den Besitz der südlich von der Stadt gelegenen Anhöhen fortgesetzt. Dieselben sind insofern besonders wichtig, da sie den Uebergang über den Bug-Fluß in jener Gegend beherrschen. Gestern gelang es unseren tapferen Truppen, auch diese stark befestigten Höhen mit stürmender Hand zu nehmen; dabei machten wir 20 Offiziere und 3000 Mann zu Gefangenen und eroberten fünf Maschinengewehre. Das Gefecht nördlich von Grubechow (nördlich von Sokal in Russisch-Polen) nimmt für uns einen günstigen Verlauf. Die Lage in diesem Theil des Kriegsabschnitts ist für uns höchst zufriedenstellend.

Der englische Kohl.

London, 28. Juli. — Den Versuchen der deutschen Verbündeten, durch gewaltige Umgehungsmärsche und heftige Kämpfe die russischen Armeen, welche Warschau vertheidigen, zu umzingeln und möglicherweise gefangen zu nehmen, sind bisher noch nicht mit Erfolg gekrönt gewesen. (Die Engländer müssen auch nicht zu viel auf einmal erwarten; Eile mit Weile.) Anfänglich rückten die Deutschen und Oesterreicher in wahrem Sturmschritt auf Warschau vor und trieben die Russen vor sich her; heute aber vermögen sie nur noch yardweise vorzugehen, denn die Russen leisten trotz ihrer schweren Bedrängniß verzweifelten Widerstand und gehen selbst zeitweise zum Angriff vor (um bald nach dem ersten Schuß einzusehen, daß sie eine Dummheit gemacht haben und den Streichen der Verbündeten erliegen oder Reißaus nehmen). Feldmarschall v. Mackensen hat mehrere Ortschaften erobert und eine Anzahl Gefangene gemacht, und die Oesterreicher haben Erfolge in Nordgalizien aufzuweisen, aber der deutsche Generalstab meldet trotzdem, „sonst ist die Lage der deutschen Truppen unter Feldmarschall v. Mackensen unverändert." (Das ist nur natürlich; lumpige 3000 Gefangene werden von dem deutschen Generalstab nicht in Betracht gezogen; anders würde der Bericht lauten, wenn es sich um 30,000 gefangene Russen handeln würde; überhaupt schaltet und waltet der englische Zensor mit den deutschen und österreichischen Tagesberichten nach Belieben; er giebt nur das heraus, was er unbedingt muß, und dann auch nur schweren Herzens.)

Auf dem westlichen Weichselufer scheinen die Erfolge der Deutschen noch geringer zu sein, wie auf andern Punkten des östlichen Kriegsschauplatzes. Vergebens versucht Feldmarschall v. Hindenburg einen Keil in die Stellungen der Russen hinter dem Narew zu treiben; er ist jetzt vollauf damit beschäftigt, die russischen Angriffe abzuschlagen. (Eine schaurig lebhafte Phantasie entwickeln die Engländer, wenn es gilt, Erfolge der deutschen Verbündeten zu schmälern.) Diese Angriffe der Russen haben die Verbündeten veranlaßt, an manchen Punkten über den Fluß zurückzugehen. (Dieser Bericht stammt aus Petrograd und ist somit erlogen. Die Engländer glauben auch selbst nicht daran, denn sie erwähnen, daß Berliner Meldungen zufolge die Russen überall zurückgeschlagen wurden und die Deutschen ihren Vormarsch nach dem Osten fortsetzen.)

In Kurland hatte General v. Bülow den Russen eine vernichtende Niederlage beigebracht und sich dann mit seinem Hauptheer nach dem Süden gewandt. Die Russen, welche in Mitau beträchtliche Streitmassen angesammelt hatten, hielten den Augenblick für gekommen, von dort aus auf die zurückgelassenen deutschen Streitkräfte einen Angriff zu wagen, wurden aber zurückgeschlagen.

Weiter südlich setzen die Deutschen ihren Marsch nach dem Osten fort; doch müssen diese auf einem gewaltigen Gebietsstrich vordringen, und ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß General v. Bülow, der dort befehligt, von seinem Vorhaben vorläufig ablassen und sich jenen russischen Streitkräften entgegenwerfen welche Feldmarschall Hindenburg gegenüberstehen. (Diese englischen Militärkritiker wissen um die Pläne der deutschen Heeresleitung immer mehr, als der deutsche Generalstab selbst; kein Wunder, wenn sie mit ihren Berechnungen immer daneben hauen; und nachher machen sie ein dämliches Gesicht, wenn so alles anders kommt.)

Halb Afrika „Groß-Deutschland".

Kapstadt, 26. Juli. — General Botha, der im englischen Sold stehende Burenführer, hielt während eines ihm zu Ehren gegebenen Banketts eine Rede, in der er recht seltsame Enthüllungen machte. Er behauptet nämlich in der eroberten Kolonie in Deutsch Südwest Afrika Landkarten vorgefunden zu haben, die Südafrika darstellen, wie Deutschland sich dasselbe nach einem im Jahre 1916 in Rom geschlossenen Frieden vorstellte.

Ganz Südafrika südlich von dem Aequator, d. h. ungefähr die Hälfte des ganzen Erdtheiles, war als „Groß-Deutschland" bezeichnet. Nur ein kleines Fleckchen war davon als „Buren-Reservation" ausgenommen. (Seltsam genug klingt's, aber wahr kann's schon werden.)

Getreideausfuhr aus Rumänien.

Berlin, über London, 28. Juli.— Einem Telegramm aus Budapest zufolge hat Rumänien die Ausfuhr von Weizen, Roggen und Gerste erlaubt. Die Ausfuhrtaxen belaufen sich auf $160, $140 und $120 resp.

Reichskanzler beim Kaiser.

Berlin, über London, 28. Juli.— Der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg konferierte am Montag mit dem Kaiser im Großen Hauptquartier. Die amerikanische Note bildete einen Theil der Berathung.